

Adlige Gäste in Unterwasser

Für Aufsehen in Unterwasser sorgten Mitte der 1930er-Jahre die Kuraufenthalte von Königin Wilhelmina der Niederlande und der Kronprinzessin Juliana. Ende der 1950er-Jahre war der ehemalige Autorennfahrer Sir Stirling Moss Gast im Obertoggenburg.

CHRISTIANA SUTTER

TOGGENBURG. Das Toggenburg wurde in der ersten Hälfte der 1940er-Jahre touristisch berühmt. 1934/35 besuchte die niederländische Königin Wilhelmina zusammen mit ihrer Tochter, der Prinzessin Juliana, Unterwasser. Zusammen mit einem Gefolge von 16 Personen stieg die Königin und ihre Tochter 1934 im Hotel Sternen, Unterwasser, für einen vierwöchigen Kur- und Sportaufenthalt ab. Auf ihrer Reise per Autopost von Buchs nach Unterwasser gaben ihr Verkehrs- und Polizeibeamte Schutz. Vor Ort wurden die hohen Gäste durch Detektive und durch Personal des Kantons beschützt.

Die wahre Königin

Die Kronprinzessin Juliana lernte in Unterwasser beim Skilehrer Anderegg Ski fahren. Die Ski für die Kronprinzessin und deren Gefolge wurden im «Skibüdeli» von Walter Sutter, Sohn des Eduard Sutter (siehe Text unten), ausgeliehen. Das «Skibüdeli» war im Rossstall des Hotels Sternen untergebracht. Die Königin machte derweil Schlittenfahrten nach Wildhaus, Alt St. Johann und ins Alpi oder sie unternahm mit einem Extra-Postauto Ausflüge in der weiteren Umgebung. Begleitet wurde Königin Wilhelmina von ihrem Adjutanten, dem Fregatentkapitän NA Rost von Tonnigen.



Von dem Besuch der Königin und der Kronprinzessin 1934 ist wenig bekannt. Nachzulesen im Buch «Zeitspuren» der Toggenburger Nachrichten ist, dass zusammen mit der Offerte auch die Baupläne des Hotels mitgeschickt werden mussten, dies aus Sicherheitsgründen. Auch löste der erste Aufenthalt der Königlichen Hoheiten in der Presse noch kein grosses Aufsehen aus. Einzig «Der Toggenburger Anzeiger» berichtete in der Ausgabe vom 31. Januar 1934 wie folgt: «Vergangenen Montag haben die Königin der Niederlande und Kronprinzessin Juliana zur Rückreise nach Holland Unterwasser verlassen. Die sehr bescheidenen Herrschaften sind über ihren Aufent-



Königin Wilhelmina mit Pelz (stehend) und Kronprinzessin Juliana (rechts) mit einem Teil des Gefolges hinter dem Hotel Sternen, Unterwasser.

halt befriedigt, die rücksichtsvollen Anliegen des Adjutanten haben auch den an Befehle Ungeohntesten nicht aus der Ruhe gebracht.» Im «Obertoggenburger Wochenblatt» war geschrieben, dass dieser «edlen Frau und Königin» die Landesregentin weniger anzusehen war als mancher schweizerischen «Dorfregentin». Man sprach von der wahren Königin mit viel Hochachtung und Respekt.

Schau-Skispringen für Gäste

Auch im darauffolgenden Winter 1935 verbrachte die Königin Wilhelmina wiederum drei Wochen in Unterwasser, «inmitten des schlichten Bergvolkes», wie es nachzulesen ist. Dieses Mal wurde Königin Wilhelmina nebst Prinzessin Juliana auch von Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar mit ihren Hofdamen begleitet. Im zweiten Jahr ihrer Kur- und Sportferien in Unterwasser erhielten die Kronprinzessin, die geladenen Gäste und die Hofdamen Privat-Skiunterricht. Als Abwechslung für die hohen Gäste wurde ein Schau-Skispringen auf der Säntis-Schanze in Unterwasser organisiert. Dabei zeigten sich die einheimischen Skispringer Feurer, Kleger, Kainersdorfer und



Sir Stirling Moss (rechts) lernte Ende der 1950er-Jahre bei Toni Stump, Wirt des Berggasthauses Illtios, im Skigebiet Unterwasser Ski fahren.

Schlumpf in bester Form. Es wird vermutet, dass es der Königlichen Hoheit in Unterwasser sehr gut gefallen hat, denn bis zu diesem Zeitpunkt wechselte sie ihre Kuraufenthaltsorte jedes Jahr.

Brief an den Bundespräsidenten

Aus der Presse erfuh man nach der Abreise der adeligen Gäste von einem Briefwechsel der Königin mit dem damaligen Bundespräsidenten Ruedi Minger. Darin schrieb die Königliche Hoheit, dass sie wiederum von ihrem angenehmen Aufenthalt in der Schweiz entzückt war. Bundespräsident Ruedi Minger teilte der Königin per Telegramm mit: «Die äusserst liebenswürdige Botschaft Eurer Majestät hat mich sehr bewegt. Der Bundesrat und das ganze Schweizervolk sind glücklich und stolz über die Anhänglichkeit, die Eure Majestät für unser Land bezeugen.» Zu der Zeit war auch der Werbe-Effekt für das Hotel, für Unterwasser und das ganze Obertoggenburg enorm.

Unterwasser vor St. Moritz

Ein weiterer Gast, der 1999 von Königin Elisabeth II. in den Adelsstand erhoben wurde und den

Toggenburg 150 Jahre Wintertourismus

Die Schweiz gilt als Geburtsstätte des Wintertourismus. Dies nimmt Schweiz Tourismus zum Anlass, dieses Ereignis 2015 zu feiern. Das Toggenburg tritt in dieser Skigeschichte in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts in Erscheinung. In einer losen Serie während des Winters bringt unsere Zeitung mehrere Beiträge über verschiedene Themen aus der Vergangenheit und der Gegenwart des Wintersports im Toggenburg. (red.)

Titel «Sir» erhielt, ist der ehemalige Autorennfahrer Stirling Moss. Ende der 1950er-Jahre verbrachte er zweimal hintereinander Winterferien in Unterwasser. Auf dem Illtios lernte er bei Toni Stump, dem Wirt des Berggasthauses Illtios, Ski fahren. Nach seinen Aufenthalten in Unterwasser zog es Stirling Moss nach St. Moritz. Denn dort verbrachten zu jener Zeit – wie auch heute noch – die Sportgrössen aus seinen Kreisen sowie die Schönen und Reichen ihre Ferien.

Sir Stirling Moss Vizeweltmeister Ja – Weltmeister Nein

Sir Stirling Crauford Moss ist ein ehemaliger britischer Automobilrennfahrer. Er startete zwischen 1951 und 1961 in der höchsten automobilen Motorsportklasse (Formel 1) und gilt mit vier Vizeweltmeisterschaften und 16 Grand-Prix-Siegen als der erfolgreichste Fahrer unter denen, die nie Weltmeister wurden. (pd)



Der heute 85jährige Sir Stirling Moss wurde 1999 geadelt.

Toggenburger und Schweizer Skifabrikanten

CHRISTIANA SUTTER

TOGGENBURG. 1904 begann der Steiner Schreiner Ulrich Forrer mit der Produktion der ersten Ski im Toggenburg. Sie erhielten den Namen und das Logo «Säntis». Eduard Sutter, der Grossvater von Stefan Sutter baute 1906 an derselben Stelle des heutigen Sutter-Sport in Alt St. Johann, eine Wagnerei. Nebst Böcken, Schlitten und Brücken für Einachser stellte er Holzski der Marke «Toggenburg» her.

Auch im benachbarten Kanton Appenzel Ausserrhoden wurde bereits ab dem Jahre 1902 die Skimarke «Alpstein» hergestellt. Alle diese Ski wurden zuerst aus Eschenholz, später auch aus dem elastischeren, zähen Hickoryholz – einer Walnussart aus Nordamerika – produziert. Schweizweit gab es in den vergangenen



Skimarke von Eduard Sutter.



Logo der Marke «Säntis»



Ulrich Forrer aus Stein bei der Herstellung seiner Skimarke «Säntis».

Bild: Anonym/Toggenburger Museum

100 Jahren mehr als 95 Wagnereien, die Ski erstellten. Später gab es rund 30 Schweizer Skimarken, die auch auf internationalen Märkten erhältlich waren. Die bekanntesten waren: Streule, Attenhofer, Schwendener und Authier. Diese sind inzwischen alle von der Bildfläche verschwunden.

Überlebt hat die Schweizer Skimarke Stöckli (seit 1935) aus Wölhusen. Diese belegt in der Schweiz einen Marktanteil von rund 11 Prozent. Nebst Stöckli, die auch im Skiweltcup Fuss gefasst hat, gibt es noch weitere Schweizer Ski- und Snowboardmarken: Radical Sports, Lacroix, Zai und Kessler aus dem glarnerischen Braunwald. 1988 begann Kessler mit dem Bau von Snowboards. Stefan Koch aus Wildhaus gewann 1991 auf einem Kessler-Board Bronze an den Weltmeisterschaften.